



WIRTSCHAFTSPOLITISCHER KOMMENTAR 13/11/2015

Konföderales Europa oder Brexit?

von NORBERT F. TOFALL

- Die vier Kernforderungen des britischen Premierministers Cameron an die EU passen nicht zusammen.
- David Cameron ist bei seinem Versuch, einen Austritt Großbritanniens aus der EU zu verhindern, indem er mehr Subsidiarität in Europa fordert, nur Erfolg zu wünschen. Denn ein Brexit könnte anders als ein Grexit wirklich zum Scheitern von Europa führen.
- Zu bezweifeln ist jedoch, daß es Cameron in wenigen Wochen gelingen wird, mehr Subsidiarität in der EU durchzusetzen.

Am Dienstag dieser Woche hat der britische Premierminister David Cameron vier Kernforderungen an die Europäische Union gestellt. Erstens sollen EU-Staaten, die nicht dem Euroraum angehören, nicht gegenüber den Euroländern benachteiligt und nicht für die Stabilisierungskosten des Euro herangezogen werden. Zweitens lehnt die britische Regierung das politische Integrationsziel einer immer engeren Union ab. Die nationalen Parlamente sollen mehr Mitentscheidungs- und Vetorechte bei der EU-Gesetzgebung bekommen. Drittens müsse die EU wettbewerbsfähiger werden. Und viertens will Cameron den Zuzug von Arbeitskräften aus neuen EU-Ländern nach Großbritannien dahingehend beschränken, daß ein Zuzug erst dann möglich sein soll, wenn sich das ökonomische Niveau der Herkunftsländer dem Großbritanniens angenähert habe.

Während die letzte Forderung einen klaren Bruch mit einer der vier europäischen Grundfreiheiten aus den Römischen Verträgen darstellt, der Personenfreizügigkeit, - notabene für EU-Bürger, so könnten die drei anderen Kernforderungen bei hinreichender Konkretisierung durchaus geeignet sein, Recht und Freiheit in der EU aufzuhelfen.

Aber auch von einem strategischen Standpunkt aus passen die vier Kernforderungen von Cameron nicht recht zusammen. Während er für die ersten drei Forderungen gerade die neuen EU-Länder, die Mittel- und Osteuropäer, als Mitstreiter gewinnen könnte, weil von diesen ohnehin ein wachsender Reformdruck auf die von Deutschland und Frankreich dominierte EU ausgeht, stößt Cameron mit seiner vierten Forderung gerade diese potentiellen Mitstreiter kräftig vor den Kopf.



Oder ist diese vierte Forderung von vornherein nur Verhandlungsmasse, welche der innenpolitischen Lage in Großbritannien geschuldet ist? Soll diese Forderung in den nächsten fünf Wochen unter großem öffentlichen Wehklagen sowieso für einen Kompromiß mit der EU geopfert werden, der ein Entgegenkommen bei den ersten drei Forderungen beinhalten wird? Sind die ersten drei Forderungen so schwammig formuliert, damit ein Scheitern eines Kompromisses von vornherein unwahrscheinlich wird?

David Cameron ist bei seinem Versuch, einen Austritt Großbritanniens aus der EU zu verhindern, indem er mehr Subsidiarität in Europa fordert, nur Erfolg zu wünschen. Vielleicht lassen sich die britischen Bürger durch ein konföderaleres Europa davon abhalten, für einen Austritt Großbritanniens aus der EU zu stimmen. Denn ein Brexit könnte anders als ein Grexit wirklich zum Scheitern von Europa führen.

Zu bezweifeln ist jedoch, daß es Cameron in wenigen Wochen gelingen wird, mehr Subsidiarität in der EU durchzusetzen. Die ständigen Forderungen von Frankreich und Italien nach Einrichtung einer europäischen Wirtschaftsregierung weisen in eine andere Richtung. Ein Brexit würde die Errichtung einer europäischen Wirtschaftsregierung sogar erleichtern, weil sich der größte Widersacher gegen derartige Zentralisierungsprojekte, die sich immer auch auf die Nicht-Euroländer auswirken, aus dem Machtspiel verabschiedet hat.

Das dürfte Cameron klar sein. Und ihm dürfte auch klar sein, daß er durch drei seiner vier Kernforderungen und die anstehenden Verhandlungen mit der EU nur eine Entwicklung in Richtung eines konföderaleren Europas anschieben kann.

Diese potentielle Entwicklung wird aber nur dann zum Erfolg führen, wenn es gerade nicht zum Brexit kommt. Cameron muß deshalb das politische Kunststück gelingen, mit dem Brexit zu drohen, um eine Entwicklung anzustoßen, die nur gelingen kann, wenn der Brexit nicht Wirklichkeit wird. Und die britische Bevölkerung muß dieses Spiel mitspielen. Sie muß den Versuch und das Bemühen bereits für das fertige Bild halten.

Sobald die Briten aufgrund dieser Imagination für den Verbleib Großbritanniens in der EU beim Referendum gestimmt haben, fällt das erhöhte Druckmittel für die gewünschte Entwicklung aber sofort weg. Der Einfluß innerhalb der EU reduziert sich nach der Abstimmung wieder auf das Niveau von vor der Abstimmungsankündigung.

Cameron spielt das gefährliche „Brexit-Spiel“ also wohl nur, um innenpolitisch in Großbritannien und in seiner konservativen Partei zu überleben, was durch seine Taktik indes überhaupt nicht gesichert ist. Er könnte sich gerade zu Tode taktieren. Würde es ihm ernsthaft um eine nachhaltige Entwicklung hin zu einem Europa mit mehr Subsidiarität gehen, müßte er im Rahmen einer langfristigen und stimmigen Außenpolitik tragfähige Allianzen mit anderen EU-Ländern schmiedet und mindestens Sperrminoritäten aufgebaut haben, die einen erhöhten Verhandlungsdruck über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten in der Lage sind.

Da Frankreich und Italien im Schmieden solcher Allianzen erfolgreicher sind und Deutschland sich nur selten traut, seine eigenen Interessen zu vertreten, ist die zunehmende Zentralisierung und Planwirtschaft in Europa nicht verwunderlich. Kommt es aber zum Brexit, wird sich dieser Sog enorm verstärken.



RECHTLICHE HINWEISE

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und zum Ausdruck gebrachten Meinungen geben die Einschätzungen des Verfassers zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Angaben zu in die Zukunft gerichteten Aussagen spiegeln die Ansicht und die Zukunftserwartung des Verfassers wider. Die Meinungen und Erwartungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen Dokumenten der Flossbach von Storch AG dargestellt werden. Die Beiträge werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. (Mit diesem Dokument wird kein Angebot zum Verkauf, Kauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Titeln unterbreitet). Die enthaltenen Informationen und Einschätzungen stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen ist ausgeschlossen. **Die historische Entwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.** Sämtliche Urheberrechte und sonstige Rechte, Titel und Ansprüche (einschließlich Copyrights, Marken, Patente und anderer Rechte an geistigem Eigentum sowie sonstiger Rechte) an, für und aus allen Informationen dieser Veröffentlichung unterliegen uneingeschränkt den jeweils gültigen Bestimmungen und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Sie erlangen keine Rechte an dem Inhalt. Das Copyright für veröffentlichte, von der Flossbach von Storch AG selbst erstellte Inhalte bleibt allein bei der Flossbach von Storch AG. Eine Vervielfältigung oder Verwendung solcher Inhalte, ganz oder in Teilen, ist ohne schriftliche Zustimmung der Flossbach von Storch AG nicht gestattet.

Nachdrucke dieser Veröffentlichung sowie öffentliches Zugänglichmachen – insbesondere durch Aufnahme in fremde Internetauftritte – und Vervielfältigungen auf Datenträger aller Art bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Flossbach von Storch AG

© 2015 Flossbach von Storch. Alle Rechte vorbehalten.

IMPRESSUM

Herausgeber Flossbach von Storch AG, Research Institute, Ottoplatz 1, 50679 Köln, Telefon +49. 221. 33 88-291, research@fvsag.com; *Vorstand* Dr. Bert Flossbach, Kurt von Storch, Dirk von Velsen; *Umsatzsteuer-ID* DE 200 075 205; *Handelsregister* HRB 30 768 (Amtsgericht Köln); *Zuständige Aufsichtsbehörde* Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Marie-Curie-Straße 24 – 28, 60439 Frankfurt / Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn, www.bafin.de; *Autor* Norbert F. Tofall; *Redaktionsschluss* 12. November 2015